

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von Alwin Voegelé in Eltville.



Insertionsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend erbeten.

Telefon Nr. 120.

N^o 82

Eltville, Dienstag, den 13. Oktober 1914.

45. Jahrg.

Siegreiche Erfolge im Osten und Westen.

Großes Hauptquartier, 10. Okt., Amtl. Nach nur zwölftägiger Belagerung ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die ersten Forts erobert, am 6. und 7. Oktober der stark angebaute, meist 400 Meter breite Reife-Abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 6. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann Mitternachts vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortlinie ein. Schon am 9. Oktober früh waren 2 Forts der inneren Linie genommen und am 9. ds. Nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch den Ansturm unserer Infanterie und Marine-Division sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade; sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabe-Verhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten, noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet. Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General d. J. v. Beseler, der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Großes Hauptquartier, 11. Okt. (Amtlich.) Westlich von Lille wurde von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavallerie-Division völlig bei Hazebrouck eine andere französische Kavallerie-Division unter schweren Verlusten geschlagen. Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung. Ueber die Siegesbeute in Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden; da die Unterlagen erklärlicherweise fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Resultat vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umschließungsversuch der Russen bei Schirwindt wurde abgewiesen. Dabei wurden

1000 Russen

zu Gefangenen gemacht.

In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel bei Grojag. Südwestlich Warschau fielen

2000 Mann

des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände.

Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow-Suwalki sind Erfindung. Die hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Jasterburg keine amtlichen Nachrichten veröffentlicht worden sind.

Siegreiche Gefechte bei Belfort.

Böln, 11. Okt. Nach einer Züricher Meldung der „Nöln.-Ztg.“ hat der größte Teil der Zivilbevölkerung Belfort verlassen. Die Gefechte der letzten Tage endeten mit einem vollständigen Rückzuge der Franzosen. In der Nacht auf Donnerstag verließen die Franzosen den Sundgau.

Die Franzosen geben ihre Niederlagen zu.

WTB. Genf, 12. Okt., abends. In Paris gibt man jetzt offiziell die Niederlagen der beiden Kavallerie-Divisionen bei Hazebrouck zu. Man sucht sich aber damit zu trösten, daß man erklärt, daß die Lage bei Arras günstig sei, falls die Deutschen möglichst lange nördlich der Dife festgehalten würden.

Der neue russische Einfall abgewiesen.

Berlin, 13. Okt., morgens. Für die Kriegslage an der ostpreussischen Grenze ist bemerkenswert, daß die Russen die Tatsache zugeben, daß die Deutschen ihre Positionen halten und daß die Lage unverändert sei. Das bedeutet mit dem Hinweis auf die Verwendung der deutschen Eisenbahnen, daß der neue russische Einfall in Ostpreußen abgewiesen wurde.

40,000 Russen tot und verwundet.

Wien, 12. Okt., abends. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt über die Entsetzung der Festung Przemyśl: Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Drahtverhauen und den Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger feuerspeiender Vulkan, der nach allen Seiten Tod und Verderben hinausdonnerte. In den Stürmen vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemyśl nicht weniger als

40,000 Mann

an Toten und Verwundeten, also ein ganzes Armeekorps. Die Rückwärtsbewegung der Russen in Galizien als auch nördlich der Weichsel dauert unver-

mindert an. Die Verfolgung durch die verbündeten Armeen wird andauernd fortgesetzt.

Zur Einnahme Antwerpens.

Der Rückzug.

Als am Freitag der Rückzug aus Antwerpen begonnen wurde, versuchten die Deutschen sofort den Abzug unmöglich zu machen und dem Feind bei Termonde in die Flanke zu fallen. Das britisch-belgische Heer war wohl durch starke Truppenmassen in seinen Flanken gedeckt, aber diese genühten nur für einen Infanterieangriff. Den Deutschen glückte es, mit ihrer Artillerie bei Termonde vorzurücken und den zurückziehenden Bataillonen St. Nicolas in die Flanke zu fallen. Das geschah mit Artillerie, die auf einen Abstand von einem Kilometer stehen blieb und mit solcher Genauigkeit ihre Granaten warf, daß eine Panik unter den zurückziehenden Bataillonen entstand, da man keinen Feind sah und nur die Schrapnells in die Reihen einschlugen, wodurch jedesmal eine Anzahl Leute fiel. Die Engländer, die noch genügend physische und moralische Kraft hatten, da sie am kürzesten in der Stadt gewesen waren, hielten diese Feuerläufe aus. Aber die Belgier sahen, wie tief sie ins Elend gekommen waren, und hielten es nicht länger aus. Ihre Offiziere hielten sie und ließen sie an, ruhig zu bleiben, aber es glückte nicht überall, was nicht zu verwundern war. Sie standen nun in der äußersten Ecke ihres verlorenen Landes, das einzige Stüchken, das noch nicht in den Händen des Feindes war. Auch die Engländer beabsichtigten, sich ins neutrale Holland zurückzuziehen. Man tat dies, ununterbrochen verfolgt durch das Feuer der unsichtbaren deutschen Kanonen. Von St. Nicolas gingen sie über Seitenwege nach Klinge südlich von Hult, wo die Waffen und Munition den holländischen Soldaten übergeben und von wo sie auch dann mit Booten nach Blijssingen überführt wurden. Ein Teil der Nachhut hatte nicht mehr Zeit, das neutrale Gebiet zu erreichen. Sie wurden entweder im Kampf getötet oder gefangen genommen. Wie groß die Anzahl dieser Leute ist kann man nicht feststellen. Es werden wohl einige tausend sein.

Das Gros des belgisch-englischen Heeres in Ostende?

Die Haupttruppenmacht erreichte mit König Albert und dem englisch-belgischen Generalstab Ostende, aber in Hult sind auch viele Offiziere durch die Holländer interniert worden. Der britische Kriegsminister Seely und der Marineminister Churchill waren am Montag in den Forts gewesen.

Weiter meldet das Blatt aus Sas van Gent an der holländisch-belgischen Grenze, daß die Deutschen bis nach Moerbeke durchgedrungen sind, welchen Platz sie besetzt haben. Gestern nachmittags wurden zwischen Belgien und Deutschen bei Bevern zwischen Gent und Kokeren Gefechte. Hieraus geht hervor, daß die Deutschen ein großes Stück in der Richtung nach der holländischen Grenze vorgerückt sind. Das belgische Heer, das, wie man weiß, Antwerpen noch bei Zeiten verlassen konnte, war, bevor die Deutschen in Moerbeke ankamen, bereits durch diesen Platz gezogen. Die andere Gruppe belgischer Soldaten wurde in Hilt, Sas van Gent und anderen Plätzen an der holländischen Grenze in Holland interniert. Die Brücken von Selgaete sind durch die Belgier unterminiert.

Die letzten Gefechte vor der Einnahme.

Ueber die letzten Gefechte vor der Einnahme Antwerpens weiß das „Handelsblatt“ noch zu melden: Vernichtendes Feuer richtete die deutsche Artillerie aus ihren schwersten Geschützen auf die dritte und letzte Verteidigungslinie der Antwerper Festung. Zwischen den Forts Willy und Mecheln und den Forts 9 und 10 hörten die Granaten nicht auf zu fallen. Dann wurden die Verschanzungen getroffen und ein dahinterliegendes Haus in Brand geschossen. Um 7 Uhr morgens begann die Beschießung, und ununterbrochen pflüchten die Granaten bis 12 Uhr durch die Luft. Dann war alles kurz und klein geschossen. Die belgischen Geschütze, die zur Verteidigung aufgestellt

waren, konnten dagegen nicht ankämpfen. Beim Feuern auf die deutschen Geschütze bekamen die Verteidigungstruppen niemals diese Geschütze zu sehen. Es war ihnen selbst nicht möglich, sich nur einigermaßen über die Art der Stellung zu vergewissern; die deutschen wußten dagegen ganz genau, wohin sie zu zielen hatten. Ihre Ballons gingen regelmäßig in die Höhe, und von da aus wurde die Stellung der englisch-belgischen Verteidigung bestimmt. Das Feuer war so heftig, daß die Verteidigung nicht einmal feuern konnte, ohne einem sicheren Tode entgegen zu gehen. Es wurde Befehl gegeben, das vorrätige Pulver in die Luft zu sprengen, aber man konnte die Pulverkammern garnicht mehr erreichen. So ging es auf verschiedenen Punkten dieser letzten Verteidigungslinie. Um 1/2 12 Uhr hörte das Feuer auf. Unmittelbar darauf machte die Besatzung von dieser Gelegenheit Gebrauch zu fliehen. Es war nur noch eine große Ruine übrig. In diesem Augenblick war die Stadt übergeben worden, aber die Verteidigung wußte es noch nicht. Wohl zogen Polizisten mit der weißen Flagge über die Wälle der Stadt, um die Uebergabe mitzuteilen, aber als sie ankamen, waren die meisten Forts schon verlassen. In wilder Hast war man aus dieser Hölle hinweggeführt. Ein Teil konnte noch über die Scheidebrücke fliehen, die, wie man weiß, einen Augenblick später in Brand gesteckt worden war; doch viele mußten nach dem Norden fliehen.

Unmittelbar darauf begann die deutsche Infanterie mit der Verfolgung. Viele Belgier wurden gefangen genommen, andere entkamen nur dadurch, daß sie sofort Zivilkleider anzogen. Bei Anbruch des Abends wurde die Verfolgung durch die Deutschen nördlich bis über Geleeren fortgesetzt. Auf der Flucht teilten die Soldaten den Fall der Stadt den nördlich gelegenen Forts mit. Auf einzelnen dieser Forts wurde dann sofort Befehl gegeben, die Pulvervorräte zu vernichten. Man ließ die Brücken über den Wassergräben sprengen und alle Forts wurden verlassen. Soweit dieses nicht gestern geschehen ist, wurde es heute vollendet.

Heute Mittag 12 Uhr war kein einziges Fort im Norden mehr in belgischem Besitz.

WTB **Rotterdam**, 11. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda: Die Verwüstung in Antwerpen, ausgenommen die Sabotage, ist unbedeutend. Eine Bombe hat die Liebfrauenkirche beschädigt. Der Königspalast und die Zentralstation sind unbeschädigt.

WTB **Brüssel**, 11. Okt. Sven Hedin ist in Antwerpen eingetroffen und hat seine Freude über die geringe Beschädigung der Stadt ausgedrückt.

20 000 Kriegsgefangene.

WTB **Amsterdam**, 11. Okt. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Die Belgier schätzen ihren Verlust an Kriegsgefangenen auf 20 000 Mann.

Der Festungskommandant von Antwerpen deutscher Kriegsgefangener.

* **Aachen**, 12. Okt. Generalleutnant de Guise, der Kommandant von Antwerpen, befindet sich hier Kriegsgefangen und wird nach Köln gemacht. Ebenso wurde Generalmajor Raes von der Antwerpener Besatzung nach Köln gebracht.

22.000 Soldaten entwaffnet.

WTB **Haag**, 13. Okt., morgens. Nach einem Telegramm wird die Gesamtzahl der auf holländischem Gebiet entwaffneten englischen und belgischen Soldaten auf 22.000 Mann geschätzt.

General v. Beseler.

WTB **Brüssel**, 10. Okt. General von Beseler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, hat folgende Proklamation erlassen:

Bewohner von Antwerpen! Das deutsche Heer besitzt Eure Stadt als Sieger. Keinem Eurer Bürger wird ein Leid geschehen und Euer Eigentum wird gesichert werden, wenn ihr Euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widersehung dagegen wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung Eurer schönen Stadt zur Folge haben.

WTB **Greifswald**, 11. Okt. Die hiesige juristische Fakultät hat dem General von Beseler die Ernennung zum Ehren doktor durch folgendes Telegramm mitgeteilt: Ew. Excellenz beehrt sich die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Greifswald mitzuteilen, daß sie mit größter Freude Veranlassung nimmt, Ew. Excellenz, den rühmreichen Sohn Greifswald und nahen Angehörigen der Fakultät, der dem von Deutschlands Feinden schmählich beleidigten Rechte durch die Eroberung Antwerpens glänzende Genugung verschaffen half, zum Ehrendoktor der Rechte zu ernennen. Der Dekan E. St a m p e.

Äußerungen der Presse.

WTB **Wien**, 11. Okt. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Einnahme Antwerpens ist militärisch und moralisch nicht hoch genug anzuschlagen. Daß es den tapferen deutschen Truppen, die so lange in unerbittertem Gefecht stehen, möglich war, innerhalb kürzester Frist die Hauptbefestigung Belgiens, die durch Natur und Kunst zu einem der stärksten modernen Bollwerke geworden war, trotz des zähesten Widerstandes der Besatzung die fortwährend Zugang erhielt, zu bezwingen, zeugt von der wachsenden Offensivkraft, der ungeborenen Ausdauer und dem hinreichenden Eifer der deutschen Truppen. Zugleich aber beweist der Fall Antwerpens, daß jeder, der auf Frankreich oder England baut, ebenso verloren ist, als jene, die sich auf Rußland verlassen. — Die „Reichspost“ schreibt: Die Besetzung von Antwerpen ist wohl, wenn auch nicht der bedeutendste, sicher aber der sinnfälligste und überzeugendste aller bisherigen Erfolge der deutschen Waffen.

Der König von Belgien verwundet.

TU **London**, 12. Oktober. Wie die Blätter aus Breda berichten, sagen dort angekommenen Flüchtlinge aus,

daß sie den König der Belgier mit einem Arm in der Binde gesehen haben.

Landung englischer Marinetruppen.

WTB **Berlin**, 13. Oktober, morgens. Nach Antwerpener Meldungen haben die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marine-Truppen gelandet. Auch die Franzosen haben Marine-Truppen gelandet, die dicht bei Gent stehen, sodaß dort eine Schlacht zu erwarten sei.

Die Deutschen vor Warschau?

* **Wien**, 12. Okt. Wie bisher gemeldet wird, nähern sich die Deutschen Warschau. Ihre Vorhut hat bereits Pulitusk erreicht.

Wieder ein englisches Schiff versenkt.

+ **Amsterdam**, 11. Okt. Aus Sabang meldet das Handelsblad: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaft des Dampfers „City of Westminster“ hier ein, der von dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean versenkt wurde.

Anerkennung des Kaisers für das 18. Armeekorps.

TU **Frankfurt**, 11. Okt. Der Kaiser hat am 5. ds. Mts. das 18. Armeekorps besucht und dem kommandierenden General von Schend seine höchste Anerkennung für die hervorragenden Leistungen und Erfolge des Korps ausgesprochen.

Ferner wird uns mitgeteilt: Kriegsminister v. Falkenhayn, der Excellenz v. Schend sowie Teile des 18. Korps vor einiger Zeit bei . . . traf, gratulierte dem kommandierenden General ebenfalls zu seinen großen Erfolgen. Der Kriegsminister sagt u. a.:

„Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeekampfschlacht den Ausschlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht so weit!“

Prinz Joachim wieder zur Armee.

WTB **Berlin**, 11. Okt. Prinz Joachim, der nach seiner Verwundung mit gutem Erfolg in den letzten Tagen im Felde sich gezeigt hat, trat gestern Abend 11 Uhr 23 Min. die Reise zur Armee an. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Fahrstempel. Der Prinz wurde auf dem Bahnsteig, als er frohen Mutes wieder ins Feld zu ziehen, dem Zug entlang schritt, von der zahlreich versammelten Menge mit Hurrarufen begrüßt. Kurz vor seiner Abreise hatte der Prinz die Nachricht erhalten, daß er vom Kaiser zum Rittmeister befördert sei.

Zur Gesunderhaltung im Felde.

* **Basel**, 10. Okt. Die Landesversicherungsanstalt Hesse-Rassau bewilligte je 10 000 Mark zur Beschaffung von W o l l s a c h e n für das erste und achtzehnte Armeekorps.

Die neue Aufstellung der russischen Armeen.

* **Kopenhagen**, 9. Okt. Der „Berlingske Tidende“ wird aus London berichtet: Die russischen Armeen sind jetzt aufgestellt, um das kombinierte Vordringen gegen Deutschland zu beginnen. Die russische Hauptarmee steht längs des mittleren Teiles der Weichsel. Der rechte Flügel der Armee hat mit Krenneltampfschlacht. Der linke Flügel wird von der Armee in Galizien gedeckt. Die Deutschen bereiten sich zum Kampfe vor durch einen Vorkampf auf der ganzen Front. Sie haben den Rückzug der Oesterreicher zum Stehen gebracht. Die zerstückelten Korps werden in einer gemischten deutschen und österreichischen Armee neu formiert. Der militärische Berichterstatter der „Times“ schätzt die gesamten deutsch-österreichischen Truppen im Osten auf 88 Divisionen und die Russen auf Hundert Divisionen, die ununterbrochen durch neue Reserven vermehrt werden. Etwa 4 Millionen Mann stehen sich in der kommenden Riesenschlacht gegenüber. Nach Pariser Meldungen hat Rußland nunmehr alle Reserven mobilisiert. Über 8 Millionen russische Soldaten stehen unter den Fahnen.

* **Stockholm**, 11. Okt. Das russische Telegraphenbureau gibt zu, daß die Deutschen durch Brückensprengungen den russischen Vorkampf bei Lyd zum Stillstand brachten. Zwischen Zwangorod und Sandomir hat ein Artilleriekampf begonnen, die Deutschen sind bereits bis nahe an die Weichsel vorgedrungen.

Ruffenbergs Verabschiedung.

* **Wien**, 11. Okt. Armeekommandant Frhr. von Ruffenberg wurde in den Stand der Nichtaktivität versetzt und erhielt folgendes kaiserliches Handschreiben: „Es war mir ein erfreulicher Anlaß, Ihnen schon für die siegreiche Führung meiner vierten Armee bei Jamosch und Komarow meine besondere Anerkennung zu bekunden. Gedenke ich ferner gerne Ihres sehr wirksamen Eingreifens im Kampfe von Rawaruskla-Ragierow, so ist es mir sehr bedauerlich, daß Ihr Gesundheitszustand Ihnen die Pflicht einer längeren Schonung auferlegt. Diesem nach verzeihe ich Sie unter Bekanntgabe meiner Zufriedenheit in den überzähligen Stand und behalte mir Ihre Wiederverwendung vor.“

WTB **Paris**, 11. Okt. Der „Matin“ meldet, daß die Altersklasse von 1914, welche seit vier Wochen ausgebildet wird, demnächst nach der Front gehen wird.

Die schwarzen Helden Frankreichs.

Die „Tribuna“ teilt mit: Ein aus Frankreich heimgekehrter radikaler Abgeordneter erzählte gestern in Montebellorio: Die schwarzen Kontingente, welche die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Freund und Feind. Man wagt es kaum, sie gegen die europäischen Truppen zu stellen. Sie geben keinen Pardon, sondern m o r d e n, s e n g e n und b r e n n e n nach Verzenblut. Selbst die Gefangenen, die ihnen anvertraut sind, erleben den nächsten Tag nicht mehr. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge verwundeter deutscher Gefangener in Lyon als Eskorte beigegeben. Als der Zug in der Station eintraf, waren die Gefangenen t o t. Die Senegalesen hatten sie alle erschossen.

Der Gipfelpunkt der Gemeinheit.

Was die anglo-amerikanische Presse unter dem Einflusse der hoferfüllten, ehrlosen Berichterstattung über England leistet, dafür gibt das Milwaukee Blatt „Germania Herald“ ein Beispiel aus einer New Yorker Zeitung. Das Milwaukee Blatt schreibt unter obiger Spitzmarke: Man sollte meinen, auch die Amerikaner, die bisher für den deutschen Kaiser nicht viel übrig gehabt haben, müßten ihn jetzt zu achten und zu lieben beginnen wegen des heillosen Lumpengefährdes, das ihn in der deutschfeindlichen Hegeresse begeistert. Alles aber, was auf diesem Gebiete noch je geleistet worden ist, wird weit in den Schatten gestellt durch eine Zuschrift, mit welcher die „New York Times“, das Blatt eines Mannes namens Ochs, sich nicht entblüdet, ihre Spalten zu besudeln. Wir entnehmen dieser Zuschrift die Schlusssätze, die wie folgt lauten: „Wenn ein toller Hund herumrennt, so erschleicht ihn der Polizist auf der Stelle — nicht aus Nachsicht, sondern aus menschlicher Teilnahme an der Sicherheit des Publikums. Nun denn, ist jemals eine tollere Kreatur durch das blühende und friedliche Europa herumgerannt als Kaiser Wilhelm?! Der Polizist unterhandelt nicht lange mit dem Hund und schließt keine Kompromisse mit ihm, sondern er verfährt ausschließlich in Rücksicht auf die Erfordernisse der menschlichen Gesellschaft und löst ihn aus als eine öffentliche Gefahr; verfährt mit ihm, wie Deutschland mit Polen bei der Teilung verfuhr und wie es mit Frankreich Anno 1870 zu verfahren gedachte, daß es ihm eine solche schwere Kriegsteuer auferlegen und seine militärischen Angriffs- und Verteidigungsmittel so verkrüppeln wollte, daß es als militärische Macht zu existieren aufhören und dadurch Deutschland von Seiten Frankreichs unterwundbar machen sollte. Nun dieselbe Medizin, die Deutschland an Polen und Frankreich verabreichte, sollte auch ihm eingegeben werden. Es wird vielleicht nicht notwendig sein, Deutschland zu erdrosseln, aber seine Klauen sollten beschnitten und seine Zähne ausgebrochen und genug Fesslungen geschleift werden, um es harmlos zu machen, und eine Kriegsteuer sollte ihm auferlegt werden, so schwer, daß sie nur vor absoluter Verarmung Halt machen würde. Diese Politik sollte nicht im Geiste der Rache verfolgt werden, sondern wesentlich in dem der allgemeinen Sicherheit, Behaglichkeit und des Wohlbefindens. Weniger als dies wird die mögliche Wiederholung der jetzigen Tragödie notwendig machen.“ Der Verfasser dieser Zuschrift, welcher einen Mann, dem er nicht wert ist, den Staub von den Reithufeisen zu leihen, mit einem tollen Hunde vergleicht, ist kein anderer als der berühmte New Yorker Reformjodel Rev. (I) Dr. C. D. P a r k h u r t. Wir würden uns einer Beleidigung des deutschen Kaisers schuldig machen, wenn wir ihn auch nur mit einem Worte gegen diesen giftigen Wutanbruch in Schutz nähmen. Unser ganzer Kommentar beschränkt sich auf die Frage: Kann ein einziger anständig denkender Amerikaner, ganz gleich, auf welcher Seite er sonst mit seinen Sympathien steht, diese rohe, unsätlige Schimpferei lesen, ohne sich aus tiefter Seele zu schämen, daß der Mensch von dem sie stammt, das Gewand eines Dieners Gottes trägt!

San Guillianos Erkrankung.

WTB **Rom**, 12. Okt., abends. Wie das „B. L.“ meldet, erhielt San Guigliano die Sterbesakramente. Man befürchtet, daß der Kranke vielleicht die Nacht nicht überleben wird; es scheint, daß Salandra das Ministerium des Inneren interimistisch übernehmen wird.

Englisch-türkische Spannung.

* **Konstantinopel**, 10. Okt. Die Pforte wird die englische Anfrage wegen der türkischen Truppenkonzentration in Syrien demnächst beantworten.

Der englische Botschafter Mallet forderte die Damen der englischen Botschaft auf, am Montag Konstantinopel zu verlassen. Es sind dies Lady Beaumont, Lady Wolseley, Lady Nicolson, Mrs. Dwyer und Mrs. Owen. Lady Beaumont, die Frau des englischen Botschaftsrats erklärte dem Botschafter, wenn dies nur ein Wunsch von ihm sei, wolle sie vorziehen, hier zu bleiben. Sir Louis Mallet erwiderte, es sein kein Wunsch, sondern ein B e f e h l, dem sich die Damen, ohne nach den Gründen zu forschen, fügen müßten.

Der Thronwechsel in Rumänien.

Eine Proklamation.

WTB **Sukaroff**, 11. Okt. Die Regierung hat folgende Proklamation erlassen:

Rumänien hat den großen König Karol, den Gründer des Königreichs verloren. Fast ein halbes Jahrhundert wehte der König alle seine Kräfte dem Wohle des Landes. Der Tod allein setzte seiner unermüdbaren Arbeit ein Ende. Ein glänzendes Muster in seiner Hingebung für das Volk in seinem Pflichtbewußtsein, in seinen Tugenden, fügte der Königin in die Geschichte ein ruhmvolles Blatt ein. Seine Tapferkeit auf dem Schlachtfelde ließ den Ruhm der Vorfahren wieder entstehen. Seine Weisheit sicherte die Beständigkeit der Organisation und die ununterbrochene Hebung des Staates. Das Vaterland wird ewig dankbar sein für die Wohltaten seiner Regierung. Das Wirken Königs Karols knüpfte ein unauflösliches Band zwischen Dynastie und Volk. An diesem Tage der Trauer scharen sich alle Rumänen um den geliebten Thronfolger, der sicher ist, in der Liebe und dem Vertrauen seines Volkes nicht nur Trost in dem von allen Rumänen geteilten Schmerz, sondern auch Kraft zu finden, um die großen Schwierigkeiten der Mission zu erfüllen, zu der er heute berufen worden ist. Befreit von denselben Gefühlen wie sein Oheim, wird der neue König das Werk der Erfüllten der Nation fortsetzen.

Diese Proklamation ist von sämtlichen Ministern gezeichnet.

Totale u. vermischte Nachrichten.

+ **Elville, 13. Oktober.** Wieder ein Eisernes Kreuz an einen Sohn unserer Stadt und ein weiteres an einen unserer Mitbürger. — Herr Hans Schellenberg, Sohn des Maschinisten Herrn Schellenberg, im zweiten Jahre beim Infanterie-Regiment 173 in St. Amand dienend, ist vor der Front zum Unteroffizier befördert worden, auch wurde dem tapferen Unteroffizier das Eisene Kreuz verliehen. — Der hier seit einiger Zeit ansässige Major z. D. Herr von Dressky hat sich sofort bei Beginn des Krieges fürs Feld zur Verfügung gestellt. 80 Km. nordöstlich von Paris ist unserem Mitbürger, dem tapferen Offizier, das Eisene Kreuz verliehen worden. — Beide heldenmütigen Verteidiger deutscher Ehre beglückwünschen wir auf das Herzlichste und wünschen Ihnen weitere Erfolge auf dem Felde der Ehre. Ein dreifaches Hurrah! den tapferen Kämpfern des Eisernen Kreuzes.

+ **Elville, 13. Okt.** Sämtlicher Schnellzugsverkehr ist auf der diesseitigen Eisenbahnlinie bis zum 17. Okt. eingestellt.

+ **Elville, 13. Okt.** Als weiteres Opfer des ungeliebten Krieges erlitt der Wehrmann Wilhelm Schwanke von hier den Heldentod. Möge dem heldenmütigen Verteidiger deutscher Freiheit und Kultur die Erde in Frieden und Glück sein. Die Zeit wird kommen, wo das Blut so vieler Tausender braver deutscher Soldaten schwer gerächt wird. Den Hinterbliebenen möge es zum Trost gereichen, daß das deutsche Blut nicht vergebens vergossen wird.

+ **Elville, 12. Okt.** In der „Burg Graß“ fand gestern abends ein schönes Konzert für die hier befindlichen Verwundeten statt, veranstaltet von dem Vorstand des „Vaterländischen Frauenvereins“, Zweigverein Elville. Wie das erste, so nahm auch dieses einen glänzenden Verlauf und gestaltete sich für die Verwundeten zu einer wahren Familienfeier. Da diesmal der große Saal der „Burg Graß“ für die Veranstaltung benutzt werden konnte, war es allen Mitgliedern des obengenannten Vereins gestattet, mit ihren Angehörigen dieser schönen Unterhaltung beizuwohnen. Der große Saal war denn auch vollbesetzt. Herr Rentner Hädrich, Schriftführer des Vereins, begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten namens desselben. Die erste Nummer des Programms bildete die wundervoll und sehr ergötzt zu Gehör gebrachte Symphonie 103 C von Haydn, gespielt von den Herren: Pfarrer Wederling, Erbach, Musiklehrer Soebel, Niederwalluf, Straubing-Schierstein, Hölzer, Rentner Hädrich und B. Schneider-Elville. Die Begleitung hatten in lebenswunderlicher Weise die Damen Fräulein H. H. und Fräulein K. K. übernommen und führten dieselbe auch sehr ergötzt und gefühlvoll aus. Die 2. Nummer des Programms bildeten 2 Lieder, gesungen von Fräulein W. W. mit ihrer sympathischen und wohlgeschulten Stimme. Auch der von den Verwundeten gebildete Chor unter Leitung des hochw. Herrn Vater Leo-Sattler erfreute die Anwesenden mit dem herrlichen Lied: „Vater, ich rufe dich!“ Im Anschluß hieran sang der Krieger Herr Winkel noch vom letzten Konzert her bekannt mit seiner wohlklingenden Bassstimme das bekannte Lied: „Das Grab auf der Höhe.“ In künstlerisch vollendeter Weise wurde die Symphonie 2. Teil Allegro von Spirito gespielt und so ergötzt zu Gehör gebracht, daß alle Anwesenden gespannt lauschten. Fräulein W. W. sang hierauf unter meisterhafter Begleitung der Frau Gräfin von Sierstorf das bekannte und für die jetzige Zeit so passende Lied: „Soldatenbraut“. Eine kleine Abwechslung in die bisher erten Klänge der Vorträge brachte das Doppelquartett, gebildet von den gegenwärtig hier in Quartier liegenden Soldaten. Gewaltig brauseten die beiden Lieder durch den Saal, der sich für einen derartigen Chor als zu klein erwies, denn die hier Mitwirkenden verfügten allesamt über selten kräftige und gutgeschulte Stimmen, fast konnte man annehmen, als wären es alle Berufssänger. Jetzt folgte die Deklamation eines Gedichtes, dessen Inhalt umso interessanter erscheinen dürfte, als dasselbe den hochw. Herrn Vater Leo-Sattler zum Verfasser hat, der es auf Grund einer wahren Begebenheit, die ihm von dem Herrn Major Häffer, z. Bt. hier, geschildert wurde, verfasste. Dem Gedicht liegt folgende Begebenheit zu Grunde. Am 25. August wütete bei Tremblay ein heftiges Gefecht, welches sich an die Schlacht bei Neu-Château anschloß. Bei dem Gefecht wurden Herr Major B. vom Inf.-Reg. 87 aus Mainz und Oberbürgermeister S. aus Charlottenburg, Hauptmann der Reserve, welcher den Feldzug als Kompagnieführer mitmachte, verwundet. Beide Herren wurden aus Zufall vor dem auf einer Anhöhe stehenden riesigen Kreuz, welches tapfermännlich überbaut und von alten Lindenbäumen umgeben war, niedergelegt, um dort bis zu ihrem Abtransport bei ihrem Regiment und ihren Kameraden zu verbleiben. Die beiden Verwundeten mußten nun dort die ganze Nacht verbringen. Herr Major Häffer verweilte während dieser Zeit bei den Verwundeten. Als der Abend sich neigte und die Nacht anbrach, da hörte Herr Major Häffer wie plötzlich die Leute seines Bataillons, jedenfalls aus Dank für den glücklichen überlebten heißen Kampf, das bekannte fromme Lied: „Herr meine Seele!“ in gedämpfter Stimme anstimmten. Diese ergreifende Momente hat der hochw. Vater Leo in nachfolgenden Verse gekleidet, welche Fräulein F. v. von Kuzius so stimmungsvoll und ergreifend vortrug, daß jeder der Anwesenden sich im Geiste auf das Schlachtfeld versetzt fühlen mußte, gar manchem kamen bei dieser Schilderung die Tränen in die Augen. Den Höhepunkt erreichte die Spannung, als zum Schluß des Gedichtes das Lied „Herr

meine Seele“ mit gedämpfter Stimme gesungen wurde und so aus weiter Ferne herüber zu klingen schien. Wir lassen das Gedicht im Wortlaut hier folgen, um durch dasselbe Allen einen Einblick in die Schrecken einer Schlacht zu gewähren. Der Tag verglomm! Am Himmel Burpurglut! Die Erde rot von deutscher Helden Blut Und rot vom Feindesblut! — Nur noch ferne Blitze Und fernes Grollen! — Stumm sind die Geschütze, Kein Bräseln mehr, kein schweres, dumpfes Dröhnen! Doch überm Blachfeld — horch: ein langgezogenes Stöhnen: Die Feinde sind es, die nach Labung lechzen, Die hingemäht in Todeschauern ächzen. — Und zu den Sternen, die am Himmel stummern Steigt leise, leise ein ergebnes Wimmern. Rein, Wimmern nicht — Gebet aus deutschen Herzen. — Gott tröst' euch Tapfere in euren Schmerzen! Gott tröstet sie! Seht dort ob sanften Höhen Im Sternenschein ein schimmerndes Kreuzbild stehen. Dorthin den Blick! Und was der Herr getragen, Der Held erschaut's, lernt leiden ohne Klagen. — Achtung, ihr Bleichen! Hebt die Hand zum Gräßen! Was lagert dort zu unserm Heilands Füßen? Zwei Wahren findet! Kennt ihr die teuren Wästen, Die nach dem Kampfe vor dem Kreuze rasten? Zwei Hauptleute, die im Kampf vor Allen Zum Sturm geschritten! Beide wund, gefallen. So müd, so schwach! Es sickert aus der Wunde Das rote Blut! Von treuem Freundesmunde Ein liebes Wort, ein Trost den Todeschwachen: „Nun ruht und schlaft, ich werde für euch wachen — Mit offenem Aug, die Hand an blanke Wehre „Auf daß kein Feind der Helden Ruhe führe!“ Doch eh im Schlaf sich müd die Lider senken Die Blide sie hin gen den Heiland lenken: „Hab Dank, o Herr, wir haben fruchtlos nicht gestritten „Und leiden gern! Du hast zuerst für uns gelitten!“ Da horch: ein Lied — gedämpft, es klingt aus deutschen [Reihen!]

Ach nein — es klingt aus deutscher Männer Seelen: „Harre meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle; hilft er doch so gern. Sei unzerzagt! Bald der Morgen tagt, Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. In allen Stürmen, in aller Not Wird er dich beschützen, der treue Gott. Harre, meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle; hilft er doch so gern. Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht; Größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Ewige Kreuze, Reiter in der Not, Rett auch unsre Seele, du treuer Gott!“

Den Schluß des herrlichen Programms bildete der Kgl. Preuss. Armeemarsch Nr. 7. Der gegenwärtige Oberkommandierende unserer Stadt, Herr Oberstleutnant Freiherr von Berschuer brachte das begeistert aufgenommene Kaiserhoch aus, worauf „Deutschland, Deutschland über Alles“ stehend gesungen wurde. Im Anschluß hieran lobte der Krieger Herr Köpfle die deutschen Frauen, die auch in diesem Krieg verherrlicht werden, insbesondere lobte er die Tätigkeit des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, der soviel für die Verwundeten bis jetzt getan habe. In der jetzigen Zeit lerne man erst so recht das echte deutsche Frauenwesen kennen. Mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die Weiterin des hiesigen „Vaterländischen Frauenvereins“, Frau Gräfin Sierstorf fand die schöne musikalische Unterhaltung ihren würdigen Abschluß.

+ **Elville, 12. Okt.** Durch befreundeter Seite erhalten wir Kenntnis von der Feldpostkarte eines Elviller Wehrmannes, die wir im Wortlaut wiedergeben: „... 22. Sept. 1914.

Ihre freundl. Spende und lieben Zeilen habe ich am Freitag erhalten und mich herzlich darüber gefreut, sage hierfür herzlichen Dank. Die Bgarren sind Dank der guten Pädung ganzbeinig angenommen und waren auch die Reuigkeiten des „Rheingauer Beobachter“ eine freudige Ueberraschung für mich. Gestern sind wir wieder um 2 Stationen vorgeückt und haben die Franzmänner wieder etwas auf die roten Hüden bekommen von unserem rechten Flügel. Ich wollte es ginge bald flott vorwärts, denn wir sind heute schon 14 Tage hier in dieser Gegend, die von Mensch und Pferd fast ganz leer gefüllt ist. Wir danken täglich Gott, daß das, was man hier sieht und hört, sich nicht in unserer Heimat abspielt und denken wir an die armen Ostpreußen, wo die Russen so schrecklich gehaust haben sollen. Solche Greuel geschehen ja hier nicht, aber das Herz wird einem manchmal schwer, wenn uns der Weg durch abgebrannte Dörfer führt, die vielen Verwundeten und bezeugen, und wenn man denken muß, was die Leute wohl machen, wenn sie in ihre Wohnstätten zurückkehren und Ställe und Scheunen leer finden. — Mir geht es, Gott sei Dank, noch recht gut, nur fahre ich keine „Zuckerhüte“ mehr, da mein Wagen gebrochen ist. Ich habe aber bald nachher einen Rheinländer Bauernwagen aufgetrieben und fahre jetzt die „Eisernen Portionen“ der Kolonne für die Mannschaften und Pferde. — Nochmals herzlichen Dank und viele Grüße an Sie und Alle Franz Simon, Führer der Munitionskolonne...

Diese schlichte ergreifende Schilderung der Zustände in Feindesland, unseres Mitbürgers, ist so recht geeignet, daran zu erinnern, daß opferwillige Hilfe immer durchgreifender eintreten muß und daß wir Alle unausgesetzt dafür sorgen müssen, daß unsere tapferen Krieger stark und widerstandsfähig bleiben, damit die Feinde niedergeworfen, feindliche Horden von unseren heimatischen Fluren fern gehalten werden und die Kriegsgreuel dauernd diejenigen Länder tragen müssen, welche die furchtbare Kriegsfaul entzündet haben.

— **Elville, 12. Okt.** Von dem hier einquartierten Militär fuhr am Sonntag der Landwehmann Herrlich aus Rüsselsheim nach Niederwalluf. Derselbe stieg dort an der verkehrten Seite des Buges aus und wurde von einem gerade daherausenden D-Bug erfasst und sofort totgefahren. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Okt., nachm. 3.30 Uhr. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. **Hefige Angriffe des Feindes** westlich von Soissons sind **abgeschlagen worden**. Im Argonnenwalde finden andauernd **erbitterte Kämpfe** statt. Unsere Vortruppen arbeiteten sich im dichten Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges **Schritt für Schritt** vorwärts. **Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand**. Sie schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von den Baumkronen und haben neben etagenweise angelegten Schützengraben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der **französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten** über Erfolge ihrer Truppen in der Woëvre-Ebene **sind un wahr**. Nach Gefangenenangaben ist den Truppen mitgeteilt worden, die **Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Belg bereits gefallen**. Tatsächlich haben unsere dort stehenden Truppen an keiner Stelle Gelände erobert. **Stain ist nach wie vor in unserer Hand**. Die **heftigen französischen Angriffe** gegen unsere Stellungen in St. Mihiel sind **sämtlich abgewiesen** worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland entwaffneten belg. Truppen sind auf **28.000** gestiegen. Nach amtlichen Londoner und Niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch **2000 Engländer**. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatorten begeben. Die Schleusen- und Hafenanlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich **4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer** sowie **2 deutsche Segelschiffe**. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im Allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schierwind **abgewiesen**. Sie sollen dabei

1500 Gefangene und 20 Geschütze

verloren haben.

In Südpolen wurden die **russischen Vortruppen südlich von Warschau** durch unsere Truppen **zurückgeworfen** und der Uebergangsversuch über die Weichsel südlich von Zwangorod wurde unter **Verlusten für die Russen vereitelt**.

Oberste Heeresleitung.

Die Verfolgung der „Emden“.

WTB. Köln, 12. Okt. Wie die Kölnische Volkszeitung aus russischer Quelle meldet, habe der englische Kreuzer Triumph und die japanischen Kreuzer Ritsin und Rassuga in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem malakischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer „Emden“ japanische Reis-Schiffe zerstört hat.

TU Berlin, 13. Oktober, mittags. (Amtlich.) Ein **russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse** ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum **Sinken gebracht worden**.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Schipp,

nach kurzem Leiden, im 43. Lebensjahre, wohlverwahrt mit den hl. Sterbesakramenten in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Frau Anna Schipp.

Elville, den 13. Oktober 1914.

[2060]

Deutsch.

Der Weinbau-Berein der Provinz Rheinhessen und der Bergstraße teilt unter dieser Aufschrift folgendes mit:

Die englische, französische und russische Nation bekämpfen nicht nur unsere Soldaten in einer unerhörten grausamen, allen Gesetzen der Zivilisation hohnsprechenden Weise, sie bedienen sich auch gegenüber unfremdem Handel der denkbar niederträchtigsten Vernichtungsmethoden. Jeder Deutsche hat nunmehr die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht ein Pfennig deutsches Geld ins Ausland kommt, denn unser Vaterland gebraucht die vorhandenen Mittel selbst. Darum macht euch vom Ausland frei, wie bei so vielen anderen Produkten, so auch von Weinen usw. der mit uns kriegsführenden Nation. Frankreich lieferte uns seither die Bordeaux-, Burgunder-, die südfriantischen und Algier-Weine, Cognac, Champagnerweine. Zum Schutze des englischen Kapitals bezogen wir viele Portweine, Scherry's, Madeira- und Malagawine, denn ein großer Teil der hierzu im Ursprungslande gehörigen Firmen ist in englischem Besitz oder wird mit englischem Kapital betrieben. Daselbe gilt natürlich von den Weinen aus englischen Kolonien (australische Kap-Weine) und nicht minder von dem leider Gottes in den, oder vielmehr durch die Bars eingebürgerte Modegetränk: Whisky. Meidet alle diese Auslandsprodukte und laßt euer Geld im Inlande, das Euch gleich Gutes, ja vielfach Besseres zu bieten vermag. Damit trägt jeder sein gut Teil an dem guten Ausgang des jetzt tosenden Kampfes bei, denn das perfide Albion, das keine Ideale kennt und auch nur aus krasser Gewinnsucht und um unbequeme Nebenbuhler zu vernichten, sich, kann nur an seinem Geldbeutel getroffen werden. Daselbe gilt für die gewissenlose, verlogene Politik Frankreichs, auch für Rußland. Vor allen Dingen sollte der deutsche Weinhandel, soweit er bislang mit fremden Weinen arbeitete, seine Lager nicht mehr wie unumgänglich notwendig mit den vordenenannten Erzeugnissen versehen und mit den vorhandenen Beständen baldmöglichst räumen. Der Intelligenz des deutschen Weinhandels wird es sicher gelingen, die Konsumenten, die bisher glaubten, solche Auslandsprodukte haben zu müssen, in geeigneter Weise dahin aufzuklären, daß sie in den deutschen Weinen usw., besonders in Weißweinen gegenüber den vorgenannten Auslandsprodukten einen mehr wie wertvollen Ersatz finden. Dadurch wird auch unseren Weinproduzenten, die infolge vieler Fehljahre und durch die für Rebschädlingsbekämpfung jahrein, jahraus stetig sich steigenden Produktionskosten finanziell mehr geschwächt sind als allgemein angenommen wird, auszuholen werden. Unsere deutschen Erzeugnisse an Weißwein, auch an Rotwein usw. gelangen so in die vordersten Reihen des Konsums. Somit werden den deutschen Faß-, insbesondere den deutschen Flaschenweinen die ihnen gebührende Würdigung und gesunde Absatzverhältnisse gesichert und ist allen Teilen, Produzent, Handel und Konsument gedient. An die Weintrinker aber richten wir den Ausruf: „Trinkt nur deutsche Weine!“

Kriegsarbeit für die deutschen Handwerker im 1914.

Arbeiter aus den Stuben
Und aus der Werkstatt vor,
Es steht ein Hausen Stuben
Mit Arbeit vor dem Tor.

Ihr braucht sie nicht zu holen,
Sie bieten selbst sich an;
Genug giebt's zu verschlehen,
Ihr deutschen Schuster, dran!

Ihr Färber ihr Getreuen,
Braucht müßig nicht zu sein,

Giebt's doch genug zum Blauen
Dadraben überm Rhein.

Ihr Schneider her, ihr raschen,
Und nicht, ihr wißt wozu,
Dem Britenbol? die Taschen
Und grohen Mäuler zu.

Ihr Gerber, schnell zur Stelle,
Jetzt keine Näh' gespart,
Und gerbt die Ruffenfelle
Nach echter deutscher Art.

Ihr Schlosser und ihr Schmiede,
Die Hämmer schwingt vereint,
Nach Schlägen erster Güte
Gehähet es den Feind.

Ihr Bäcker gleicherweise
Die Arme aus dem Teig
Und wälzt mit allem Fleiße
Die Feinde windelweich.

Ihr Brauer könnt was leisten,
Laßt Faß und Kübel sein
Und trinkt mit harten Fäusten
Dem Feind gehörig ein.

Die Sperre ist zu Ende,
Die Grenzen stehen auf,
Jetzt, Messer, rührt die Hände,
Mit Beil und Kappe drauf.

Ihr Seiler, drehet Stricke
Von bestem Hanf geschwind,
Nur dicke, ja recht dicke,
Die zum Verprügeln sind.

Für die Rosatenhorde
Schafft, Sattler, Knuten an,
Daß auch die deutsche Sorte
Sie 'mal genießen kann.

Herbei, herbei, wer Sensen
Und Flegel schwingen kann,
Es fängt an unsern Grenzen,
Daß große Dreschen an.

Maurer und Zimmerleute,
Nicht lohnt sich mehr das Bau'n,
Statt Steine und Balken heute
Gilt's Feinde zu verhan'n

Und ihr vom Bergmannschlage,
Deraus aus dunklem Schacht,
Es wird jetzt „über Tage“
Die große Schicht gemacht.

Ja, Arbeit giebt's in Masse,
Zu tun für jede Hand;
Der Freiheit eine Gasse
Für's deutsche Vaterland.

Und würgen wir die Meute,
Und wenn der Sieg uns strahlt,
Dann, Kriegerhandwerksleute,
Wird hoch und daar bezahlt.

(Hhg. Ang.)

Freihs. Bouisgang.

* **Der sterbende Soldat.** Die „Andernacher Volkszeitung“ veröffentlicht ein Gedicht, das ein in Frankreich gefallener Soldat verfaßt hat. Es ist wohl in der Vorahnung kommenden Todes vor der Schlacht entstanden. Nur dem Umstande, daß den Rock des Gefallenen ein anderer verwundeter Kamerad an sich nahm, ist es zu danken, daß das ergreifende Gedicht der Vergessenheit entrissen wurde. Es wurde durch einen in einem Lazarett von Andernach untergebrachten Verwundeten der dortigen „Volkszeitung“ zum Abdruck gesandt. Wir geben es hier wieder:

Der sterbende Soldat.

Die Kugel traf,
Mich rufst der Tod,
Und alles tritt zurück.
Jetzt end' ich meinen Lebenslauf
Und all mein Lebensglück.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der bleib' ferner allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Die Wunde brennt,
Das Auge bricht,
Schon schwindet's um mich her.
So früh schon schied man mich ins Feld,
Jetzt liegt ich sterbend hier.
Ade, ade, du Sonnenlicht,
Dich schau ich nimmermehr.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Freund, wenn du heimkehrst,
Gräß' mein Lieb,
Sag', daß ich sterben muß',
Sag', daß ich treu sie hab' geliebt,
Trenn bis zum Tod ins Grab.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der bleib' ferner allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Sag', wo ich ihre Leiche trug,
Trag mich das kalte Blei,
Der Schuß, der durch die Leiche ging,
Niß mir das Herz entzwei.
Wer auf der Welt was Liebes hat,
Der bleib' ferner allhier.
Ade, ade, du schöne Welt,
Ich scheide schwer von dir.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltville

Die amtliche Verlustliste

ist bis Seite 1174 eingetroffen und liegt in unserer Geschäftsstelle zu Jedermanns Einsicht offen.

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres wird auf dem Rhein jeglicher Schiffsverkehr in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang und bei Nebel auf der Strecke von Worms bis Bingen verboten.

Zu Berg fahrende Schleppzüge dürfen die Armierungsbrücken bei Bundenheim, Radenheim und Bernshelm nur mit zwei Anhängern durchfahren, zu Tal fahrende Schleppzüge nur mit einer Anhänglänge.

Flöße, die nur eine Höchstbreite von 45 m haben dürfen, müssen außer dem Schleppdampfer hinten durch einen Bugfahrdampfer geleitet werden.

8. Oktober 1914.
Mainz, 68. Mobil.-Tag.

Königl. Gouvernament der Festung:
von Büding
General der Artillerie.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt liegt in der Zeit vom

15. bis 30. Oktober 1914

zur Einsicht der Beteiligten im Rathause, Zimmer Nr. 1. offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Eltville, den 10. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

1. bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
2. bei den Immobilien-Clappen-Kommandanturen Nr. 2 Frankfurt-Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Hafenspfad 6) und Nr. 3 Darmstadt (Bureau Postamt II.)
3. bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gabe zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Clappengebiet die Truppe erreichen.

Radesheim, den 6. Oktober 1914.

Der Landrat.

J. B.: Dr. Richter, Regierungs-Beisitzer.

Die Wahl des Georg Schäfer zum Beigeordneten der Gemeinde Elbingen habe ich auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren bestätigt.

Radesheim, den 3. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Zur Förderung der öffentlichen Gesundheit und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sonstiger durch den Krieg hervorgerufenen und die öffentliche Gesundheit gefährdender Notstände gewährt die Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhessien den Kreisen Dar-

lehen gegen 4%. Den Kreisen bleibt es überlassen, die Darlehen an die Gemeinden weiterzugeben. Gemeinden, die für eine der vorbezeichneten Zwecke Geld aufzunehmen beabsichtigen, wollen ihren Antrag an mich richten.

Radesheim, den 7. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Wagner.

Die Wahl des Paul Urz II zu Wollmerschied zum Schöffenvertreter dieser Gemeinde habe ich auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren bestätigt.

Radesheim, den 2. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Von der Reise zurück!

Zahnarzt Hanssmann.

[2959]

Anruf!

Dem Offiziersstand angehörende oder akademisch gebildete Herren oder Damen, besonders Anwälte, welche bereit sind, bei der Beratung und Auskunftsverteilung für die Hinterbliebenen der gefallenen Offiziere und bei der Kriegshilfe des Bundes deutscher Offiziersfrauen, Berlin SW 11, Halle 11, Halle 20 mitzuwirken, werden um Abgabe ihrer Adresse ersucht.

Tapeten, Spannstoffe, Linoleum,
Lincrusta, Teppiche, Läufer,
: Filzpapier, Asphaltpapier, :
: : Staniole : :
Rheingauer
Tapeten-Haus
Eltville H. Fröhlich Telefon 176.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Hausfrauen, trinkt Nachbauers Braubier
blutbildend — extraktreich — alkoholfarm

erhältlich in:

Eltville: H. Vreß, Schmalbacherstraße, Telefon 209.
Niederwalluf: Wilhelm Henrich, Hauptstraße 44.
Schlierstein: Jean Wenz, Wilhelmstraße 48, Telefon 252
oder direkt durch Brauerei Nachbauer, Mainz-Kastel, Telefon 4134. [2690g]